

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Gesamtschulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-Anzeigenzeile 15 A., die Restzeilen 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung und Aufnahmen entsprechend Abatzt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke, Offerten, gelben ab. durch die Exp. 25 A.

Nr. 91

Dienstag, den 20. April 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Um die Erhaltung der Viehbestände durch Bereitstellung der Futtermittel der Staatsforsten nach Möglichkeit zu erleichtern, bestimme ich für die Dauer des Krieges folgendes:

1. Außer Rindvieh und Schweinen können auch Schafe und Ziegen zur Waldweide zugelassen werden. Der Einlass von Schweinen ist in jedem Falle unenigentlich zu genehmigen.

2. Das zur Herstellung der Einfriedigungen für die Waldweiden des Viehes, von Hirtenhütten usw. erforderliche Holz ist freihändig zu halben Tagespreisen abzugeben.

3. Erweisen sich die Waldweiden oder auch abgegrasene Flächen der Futtermittel der Viehhalter als unzureichend, so ist auf Wunsch der Interessenten, soweit möglich, Futter aus Laubholzbeständen als Ergänzungsfutter abzugeben.

Das Reisig ist in der Regel den jüngeren Waldkulturen im Wege der Düngung und schonenden Schneidung zu entnehmen, kann aber auch in geeigneten Fällen durch Abschlag oder Schneidung älterer Stämme gewonnen werden.

Die Gewinnung erfolgt in allen Fällen durch die Forstverwaltung. Das geeignete Viehfutter (Stroh, Heu, Erbsen, Linde, Ulme, Eiche, Salweide, Algen, etc.) ist in der Regel als Viehfutter in indessen alles Baumholz, insbesondere auch das der Korbweide. Da in der Forstverwaltung besonders umfangreiche Schläge in Gemarkungen zur Ausführung kommen werden, so wird der Wertung des Reisigs als Viehfutter besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu dem Zweck rechtzeitige Bekanntgabe der zur Verfügung stehenden Mengen unter Hinweis auf den Futterwert dieses Materials von Wichtigkeit sein. Auch das Schneiden eines bis zur Hälfte der Stämme in Nieder- und Mittelwaldabtriebskulturen kann in Frage kommen und soll dem Ermessen der künftigen Regierung freigestellt sein.

Allgemein wird bemerkt, daß Laubholzwaldungen unbedenklich an Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine verfüttert werden kann. Je frischer und unmittelbarer nach dem Abgrasung es dem Vieh gegeben wird, desto besser wird es von dem Vieh angenommen. Das Futterreisig soll nicht stärker als 1,5 Zentimeter am Abgrasungspunkt sein und dem Vieh am liebsten genommen und am besten verwendet, wenn es erst gedreht, dann gequert und in eine Unterform mit anderem Futter gereicht wird. Es kann aber auch — namentlich als Zusatzfutter bei nicht ausreichender Waldweide — unvermischt und, wenn Häutung und Querschnitt unmöglich, allein mit der Art zerhackt gegeben werden.

Für das den Weideninhabern gelieferte Futterreisig sollen diese nur die Verbundkosten zu erstatten.

Das an andere Viehhalter abzugebende Futterreisig ist zu Tagespreisen, die nur um ein Geringes über die Verbundkosten hinausgehen, abzugeben. Die Abgabe von Futterreisig aus Gemarkungswaldschlägen wird ausnahmsweise und zweckmäßig schon unmittelbar nach Beendigung oder schon während der Schärfarbeit, in jedem Falle also vor Fertigstellung der Schläge erfolgen können.

4. Die für das kommende Frühjahr geplanten Eichen- und Buchenholzwaldungen sind, sofern nicht die Bodenarbeiten bereits fertiggestellt wurden, nicht zur Ausführung zu bringen. Die zu beschaffenden und nunmehr als Saatgut nicht zur Verwendung kommenden Eichen sind zu Futterzwecken zu verwenden.

5. Desgleichen ist die Aufforstung solcher graswüchsigem Flächen, auf denen die vorbereitenden Bodenarbeiten nicht ausgeführt worden sind, zu unterlassen, sofern die Verwertung dieser Flächen zur Weidenutzung erwünscht erscheint.

6. In allen Revieren, in deren Beständen noch größere Mengen Eichen liegen, deren Einsammeln allseits lobenswert erscheint, sind diese Eichen alsbald auf Kosten der Forstverwaltung zu sammeln und demnächst zu Futterzwecken zu verkaufen.

Berlin W. 9, den 20. März 1915.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, für die möglichst weitestgehende Verbreitung vorstehenden Erlasses Sorge zu tragen und im Einvernehmen mit den Herren Oberförstern zu wirken, daß der Erlaß in den Staats- und Gemeindeforsten die in Aussicht gestellten Vorteile nach Möglichkeit ausgenutzt werden.

Die Herren Oberförster sind von dem Herrn Regierungspräsidenten ersucht worden, ebenfalls mit aller Kraft darauf zu wirken, daß der Erlaß in den Staats- und Gemeindeforsten zum Segen der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zur Durchführung gelangt.

Dillenburg, den 14. April 1915.
Der Königl. Landrat J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es wird auch im laufenden Jahre beabsichtigt, zur Anfertigung von Düngestoffen an gering bemittelte Landwirte Zuschüsse zu gewähren.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in ihren Gemeinden auf ordentliche Weise bekannt machen zu lassen und die Landwirte, welche einen Zuschuß haben wollen, aufzufordern, bis spätestens zum 15. Mai ds. Js. hierher zu kommen.

Die eingehenden Anmeldungen wollen Sie entgegennehmen und unter Angabe der ungefähren Kosten, welche die Anlage oder Veränderung der Düngestoffen in jedem Falle entstehen werden, bis zum 20. Mai ds. Js. hierher einreichen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, für die möglichst weitestgehende Verbreitung vorstehenden Erlasses Sorge zu tragen und im Einvernehmen mit den Herren Oberförstern zu wirken, daß der Erlaß in den Staats- und Gemeindeforsten die in Aussicht gestellten Vorteile nach Möglichkeit ausgenutzt werden.

Die Herren Oberförster sind von dem Herrn Regierungspräsidenten ersucht worden, ebenfalls mit aller Kraft darauf zu wirken, daß der Erlaß in den Staats- und Gemeindeforsten zum Segen der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zur Durchführung gelangt.

Dillenburg, den 14. April 1915.
Der Königl. Landrat J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es wird auch im laufenden Jahre beabsichtigt, zur Anfertigung von Düngestoffen an gering bemittelte Landwirte Zuschüsse zu gewähren.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in ihren Gemeinden auf ordentliche Weise bekannt machen zu lassen und die Landwirte, welche einen Zuschuß haben wollen, aufzufordern, bis spätestens zum 15. Mai ds. Js. hierher zu kommen.

Die eingehenden Anmeldungen wollen Sie entgegennehmen und unter Angabe der ungefähren Kosten, welche die Anlage oder Veränderung der Düngestoffen in jedem Falle entstehen werden, bis zum 20. Mai ds. Js. hierher einreichen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, für die möglichst weitestgehende Verbreitung vorstehenden Erlasses Sorge zu tragen und im Einvernehmen mit den Herren Oberförstern zu wirken, daß der Erlaß in den Staats- und Gemeindeforsten die in Aussicht gestellten Vorteile nach Möglichkeit ausgenutzt werden.

Die Herren Oberförster sind von dem Herrn Regierungspräsidenten ersucht worden, ebenfalls mit aller Kraft darauf zu wirken, daß der Erlaß in den Staats- und Gemeindeforsten zum Segen der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zur Durchführung gelangt.

Dillenburg, den 14. April 1915.
Der Königl. Landrat J. B. Daniels.

vorlegen und dabei über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Geschützten eingehend berichten.
Dillenburg, den 15. April 1915.
Der Königl. Landrat J. B. Daniels.

Die Kreisgemeinschaft ist angewiesen, die von den Gemeindefürsorge in den Monaten Februar und März ds. Js. vorgelegten Reichs-Familienunterstützungen zur Fahne einberechneter Mannschaften per Postanweisung zurückzuführen.

Ich ersuche, die Gemeindefürsorge mit entsprechender Einnahme-Anweisung zu versehen.
Dillenburg, den 13. April 1915.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Markstein im Türkenkrieg.

Konstantinopel, 19. April. (W.B.) Freiherr von der Goltz Pascha wurde zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt. Die gesamte türkische Presse nimmt mit der größten Befriedigung den durch die Ueberrahme des Kommandos der 1. Armee erfolgten Wiedereintritt von der Goltz Paschas in den aktiven Dienst der türkischen Armee auf.

Was dem Eingeweihten schon längst klar und nach den gesteigerten Vorgängen auf dem türkischen Kriegsschauplatz stündlich zu erwarten war, ist eingetreten: der Oberbefehl über die türkische Hauptarmee ist in deutsche Hände gelangt worden und die deutschen Generalführer, die wohl schon lange mit ihren türkischen Schülern den roten Halbmond durch alle die lauernden Gefahren zu bringen versucht haben, treten damit offen vor aller Welt als diejenigen auf, bei denen Heil und Sieg liegt. Der sichtbare Träger des türkischen Vertrauens ist Marschall von der Goltz Pascha, dessen Lebensarbeit die Reorganisation der türkischen Verhältnisse von jeher gewesen ist. Die gesamte türkische Presse nimmt mit der größten Befriedigung die Ueberrahme des Kommandos der ersten Armee durch einen Deutschen, so hoch verdienten Offizier auf und weiß auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste sowie auf die bei jeder Gelegenheit bekundete Liebe von der Goltz Paschas zu der türkischen Armee und der türkischen Nation hin. Durch diese Ernennung ist also der größte Teil der türkischen Streitkräfte, die mit der Verteidigung der Dardanellen und des Bosporus beauftragt sind, unter den Befehl ehemaliger deutscher Offiziere getreten, da die auf der Halbinsel Gallipoli und an dem Dardanellen-Besetzungen gebildete fünfte Armee unter den Befehlen des Generals Liman von Sanders steht.

Unsere Feinde erfahren auf diese Weise die grenzenlose Einmütigkeit, die im Lager der Dreiverbündeten herrscht. Selbst die Engländer behielten in dem Feldzug, der doch jetzt hauptsächlich auf französischem Boden spielt, ihren eigenen Oberbefehlshaber bei und die Halbbrüderlichkeit der Herren French und Joffre hat schon manchen Anachronismus bekommen. Zweifelten sie nach den bisherigen Erfolgen selbst schon einigermaßen an dem Gelingen der Dardanellenerstürmung, so sinken ihre ihre Aussichten jetzt völlig unter Null. Daß die Öffnung der Dardanellen für den Ausgang des Krieges von einer ungeheuren Tragweite ist, wissen selbst die Dreiverbündeten. Nicht umsonst hätten sie die furchtbaren Verluste vor den türkischen Sperrforts und die Blamage vor der ganzen Welt aufs Spiel gesetzt. Die Dardanellenerstürmung war nötig, um den Russen bei ihrer Landoffensive zu Hilfe kommen zu können, der russische Koloss sollte dadurch aus seiner Unbeweglichkeit im Schwarzen Meer befreit und gleichzeitig den enormen Vorräten an Weizen, die in Odessa und den benachbarten Häfen aufgeschichtet waren, ein Ausweg geschaffen werden, ebenso den dringend benötigten Vorräten an flüssigem Feuerungsmaterial, das die britische Admiralität bestellt hatte und das, von Vaku kommend, in Baku festlag. Also Gründe genug, um alle Kräfte einzusetzen. Bisher haben die stolzen Flotten nichts als Scherben und wieder Scherben nach Hause gebracht.

Auch die neuen, mit dem Mute der Verzweiflung geführten Dardanellenerstürmungen lassen weiter die Zuversicht bestehen, diese entscheidenden Sperrn bis zum glücklichen Ende zu halten. Durch die deutschen Allieierten konnte festgestellt werden, mit welchen enormen Kriegsmitteln die verbündeten Flotten sich an den letzten Versuch machten, denn der Feind hält die Küstengewässer der Inseln mit 8 Panzerschiffen, 10 Torpedobootzerstörern, 19 Vaggerschiffen, 9 Kohlenkesseln und einem Wasserflugzeugmutterstern besetzt. Trotzdem fuhr der türkische Tod mitten hinein in diese imposante Ansammlung und holte sich — ein Mene Tekel für die Feinde! — ein britisches Panzerschiff mit den stolzen Namen „Majestic“ heraus. Die Größe der türkischen Batterien waren so deutlich, daß die majestätische „Majestic“ sich flügelarm aus dem Kampf schleppen lassen mußte. Auch der Versuch, englische Tauchboote zu verwenden, ist kläglich gescheitert. Mählig war so ein Boot „E 15“ von einem Kreuzer von Plymouth über Gibraltar, Malta und Andros nach Tenedos geschleppt worden und versuchte nun nachts in die Dardanellen einzubringen. Unter Wasser fahrend kam es so bis dicht an das türkische Ufer, aber dann war es vorbei. Die türkischen Granaten schlugen in den Raum der elektrischen Maschine ein und setzten es sofort außer Betrieb. Während die türkischen Truppen sich an die Rettung der Schiffsbesatzung machten, versuchten englische Zücker durch Bombenwürfe ihr Schiff unbrauchbar zu machen. Trotzdem besteht die Möglichkeit, es wieder herzustellen zu können, und die Türken hätten auf diese Weise ein für die Dardanelleneroperationen höchst wichtiges Unterseeboot bekommen, wofür sie den Engländern gewiß dankbar sein werden.

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern abend, sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schweren Verlusten zusammen.

Bei Ingelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriff gegen die Combresserstellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen misglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsaderkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinerbrunn. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England und anscheinend sogar von amtlicher Stelle mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf den westlichen Kriegsschauplätzen überschüttet. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im Einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 18. April lautet: Abends: Der verhältnismäßig ruhige Tag wurde hauptsächlich durch Artilleriekämpfe und einige rein örtliche Infanterieaktionen gekennzeichnet. Im Westen und im Wald von Saint Ward griff der Feind am frühen Nachmittag unsere Schützengräben an. Unsere Artillerie hielt sofort seinen Bajonettsturmangriff auf und brachte ihm ernste Verluste bei. In der Champagne, nordwestlich von Verdun, mußten die Deutschen den Erdrichter räumen, den sie in der Nähe unserer Linien noch besetzt hielten. Unverzüglich nahmen wir nach der Minenexplosion, auf welche ein Angriff folgte, 60 Meter feindlichen Schützengräben ein. Im Westen einfache Kanonade. In Lothringen unternahm der Feind in der Umgebung von dem Waldsee von Barrois mehrere kleine Angriffe mit schwachen Kräften, besonders bei Bures, Moncourt, Embervill und Saint Martin. Alle Versuche wurden leicht zurückgewiesen. Im Elsaß griffen die Deutschen dreimal ohne jeden Erfolg unsere Schützengräben am kleinen Reichsaderkopf an, andererseits machten wir im Gebiet des Schneepfennichkopfes neue Fortschritte. Eines unserer Flugzeuge schoß nach glänzender Verfolgung ein deutsches Flugzeug herunter, welches in den feindlichen Linien in Belgien, zwischen Langemarck und Passchendaele, niederfiel. — Vom 19. April nachmittags: Englische Truppen eroberten gestern in Belgien bei Bwartelen 200 Meter deutsche Schützengräben. Trotz mehrerer Gegenangriffe behaupteten sie das gewonnene Gelände in besetzten Stellungen. Im Elsaß machten wir merkwürdige Fortschritte. Wir räumten an beiden Fronten vor. Am Nordufer besetzten wir den Kamm des Burgbüsches südwestlich des Silladerwasens, das unmittelbar das Tal beherrscht. Auf dem Südufer im Gebiet von Schneepfennich räumten wir besonders vor, indem wir gegen Norden in der Richtung Fecht-Meyerall marschierten. Wir besetzten namentlich eine Reihe Höhen, deren nördliche den Lauf des Fecht gegenüber dem Burgbüsch beherrscht. Während dieser Kampfhandlung nahmen wir eine Sektion Gebirgsartillerie (zwei 74 mm-Kanonen) gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Deutsche Flugzeuge, welche Belfort überflogen, warfen vier Bomben, welche zwei Schuppen beschädigten und einige Kisten Pulver in Brand setzten. Verletzt wurde niemand.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 19. April lautet: In Russisch-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. An der Karpatenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe. In Südgalizien und der Bukowina vereinzelte Artilleriekämpfe.

Kopenhagen, 19. April. (T.M.) Nach englischen Meldungen aus Petersburg erwartet der russische Generalstab, daß die Kämpfe in den Karpaten in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden, weil die Schneeschmelze einsetzt und dadurch alle Flüsse und Bäche angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten sind, so daß die Wege ungangbar gemacht werden. Der Stillstand an der Karpatenfront werde wahrscheinlich mehrere Wochen anhalten. Auch in Galizien, das Organ des Generalstabes, gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden und nicht in den Karpaten geschlagen wird.

Paris, 19. April. (W.B.) Der Petersburger Berichtserhalter des Temps meldet, daß die Schneeschmelze große Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz verhindert. Auch ohne diese wäre ein Stillstand eingetreten, da man die Truppen hätte aufrufen lassen und eine neue Verteilung der Truppen hätte vornehmen müssen.

Wien, 20. April. (T.N.) Die aus Buzareh gemeldet wird, haben die Russen in dem 36 stündigen Kampf am Ströfßuß allein 11 000 Mann an Toten verloren.

Die Beschießung der Dardanellen.

Rotterdam, 20. April. (T.N.) Die Times enthalten einen ausführlichen Drahtbericht aus Chios über den Angriff eines türkischen Torpedobootes auf den großen Transportdampfer „Manitou“. Darnach hatte das Torpedoboot nur 97 Tonnen Gehalt. Die Besatzung bestand aus 34 Mann. Schon vor einem Monat war das Schiff nach Aussage der Offiziere in einer dunklen Nacht aus den Dardanellen entwichen und wartete nun, tagsüber in den Bucht der asiatischen Küste versteckt, auf die Gelegenheit, Transporte anzugreifen. Als das Torpedoboot den „Manitou“ sichtete, näherte es sich ihm sehr schnell und schoss einen Torpedo ab, der jedoch fehl ging. Der zweite Schuß war ein Treffer und richtete großen Schaden an. Der Times-Korrespondent gibt die Möglichkeit zu, daß der „Manitou“ gesunken ist; zum mindesten müsse das Schiff aber schwer beschädigt sein. Als infolge der Notsignale des „Manitou“ englische Kriegsschiffe zur Verfolgung des Torpedobootes herbeieilten, rückte dieses, seine Verfolger weit hinter sich lassend, in den Golf von Smyrna, wo es sich in einer kleinen Bucht versteckte. Da der Kommandant sein Schiff im Golf von Smyrna nicht sicher genug glaubte, versuchte er, am folgenden Tage das offene Meer zu erreichen, wurde jedoch um 10 Uhr morgens entdeckt. Von drei Kreuzern verfolgt, entspann sich eine Jagd in der Richtung auf Chios. Als der Kommandant sein Entkommen mehr sah, ließ er das Boot an der Küste von Chios auf Strand setzen. Die Besatzung ergab sich der Küstenwache und wird in der Hauptstadt Kastro interniert.

Genf, 19. April. (T.N.) Der im kritischen Augenblick erfolgten Hilfeleistung durch den englischen Panzer „Minerva“ verdankt es der englische Transportdampfer „Manitou“, daß er nach der Torpedierung durch ein türkisches Torpedoboot im ägäischen Meer in Sicherheit gebracht werden konnte.

Konstantinopel, 19. April. (T.N.) Das englische Panzerschiff „Swiftsure“, das den Kampf in der Saros-Bucht fortsetzte, nachdem, wie gemeldet, die „Majestic“ sich beschädigt zurückgezogen hatte, wurde gestern ebenfalls von vier Schiffen getroffen und durch eine darauf folgende Explosion schwer beschädigt. Das durch die türkischen Landbatterien in den Dardanellen versenkte englische Unterseeboot verließ, wie jetzt bekannt wird, Plymouth am 28. März, blieb sechs Tage im Hafen von Mudros und dann 24 Stunden im Hafen von Tenedos. Vorgefunden nach Mitternacht drang es in die Meerenge ein, wurde aber von den türkischen Batterien entdeckt. Es tauchte darauf unter, wurde aber von einer starken Strömung an das Ufer getrieben und strandete dort. Gestern morgen halb 7 Uhr wurde es bemerkt und sofort beschossen. Gleich der erste Schuß traf und tötete den Kommandanten. Ein zweiter Schuß zerstörte die elektrische Maschine, wobei drei Mann der Besatzung getötet und sieben verwundet wurden. Durch weitere Schüsse wurde das Boot, wie bereits gemeldet, zum Sinken gebracht. Das Eingreifen englischer Flieger blieb fruchtlos. Das Unterseeboot ist noch an der Stelle seiner Versenkung zum Teil sichtbar. Die englischen Gefangenen des Bootes erfreuen sich einer durchaus menschenfreundlichen Aufnahme durch die Türken. Eine durch Aeroplane unternommene Erkundung ergab, daß acht feindliche Panzerschiffe vom Typ der „Majestic“ und der „Irresistible“, ferner des „Kingfisher“ und „Prince of Wales“, zwei andere große Kriegsschiffe, 10 Torpedozerstörer, 19 Minenzerstörer und 9 Kohlendampfer bei den Inseln vor dem Eingange zu den Dardanellen kreuzen. Einer der Kohlendampfer wurde durch eine Bombe unseres Aeroplans zerstört.

Athen, 19. April. (B.B.) „Hestia“ meldet, gestern hätten 63 Dampfer mit Truppen des Dreiverbandes Alexandria verlassen. Es würden neue Unternehmungen gegen die Dardanellen erwartet.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Kopenhagen, 19. April. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet von dem Stand der Kaukasuskämpfe: Wir haben die Provinz Taurus vorübergehend geräumt, weil uns das Eintreffen harter Verstärkungen auf der feindlichen Seite gemeldet wurde. Wegen der Mithilfe persischer Gubernementstruppen hat unser Gesandter in Teheran schärfsten Einspruch erhoben und auf die unausbleiblichen Folgen einer weiteren aktiven Unterstützung der Türken die persische Regierung eindringlich hingewiesen. Die allgemeine Kriegslage im Kaukasus ist unverändert.

London, 19. April. (B.B.) Die Admiralität teilt mit, daß das englische Transportschiff „Manitou“, mit britischen Truppen an Bord, im ägäischen Meere von einem türkischen Torpedoboot angegriffen worden ist. Vergebens schloß drei Torpedos ab, die sämtlich vorbeigingen, und ergriß dann die Flucht, von dem englischen Kreuzer „Minerva“ und Torpedobootzerstörern verfolgt. Es lief an der Küste von Chios auf und wurde vernichtet. Seine Besatzung wurde gefangen genommen.

London, 19. April. (B.B.) Das Pressebüro meldet aus Aairo: Drei Flugzeuge, die am 15. April vom Suezkanal aus eine Aufklärungsfahrt machten, fahen 25 Meilen südlich El Arif 150–200 Zelte, aber keine feindlichen Truppen.

London, 19. April. (B.B.) Das Pressebüro teilt mit: Die Gefechte bei Chalba am 13. und 14. April waren erfolgreich. Alt-Basrah, Bobeir, Barjasthesh und Schwebda wurden vom Feinde geräumt, der sich über Kathailah zurückzog. In dem Gefecht am 14. April machten die Briten 200 Gefangene und eroberten zwei Maschinengewehre.

Der Luftkrieg.

Paris, 19. April. (T.N.) Zu dem letzten Zeppelinflug über Weissenau am 12. April meldet „Paris-Rivier“: Der Zeppelin schleuderte 19 Bomben über die Stadt, die bedeutenden Materialschaden verursachten. Eine Zivilperson wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

Velfort, 19. April. (B.B.) Eine Taube überflog gestern früh Velfort und warf zwei Bomben ab. Sie haben, wie die Agence Havas berichtet, nur geringen Sachschaden angerichtet.

Genf, 19. April. (T.N.) Ein deutscher Flieger warf auf Warschau Bomben ab. Der Direktor und ein Buchhalter einer Zuckfabrik wurden getötet, zahlreiche Personen verwundet. Auch ist großer Materialschaden entstanden.

Kopenhagen, 19. April. (T.N.) Ein deutsches Flugzeug überflog am Samstag Vorkshere. Es hielt sich beständig in beträchtlicher Höhe. Der Flieger warf keine Bomben.

Amsterdam, 19. April. (B.B.) „Telegraaf“ meldet aus Blijssingen: Die Besatzung des Dampfschiffes „Noord-Hinder“ meldet, daß zwei englische Fischdampfer, die bei dem Dampfschiff Wacht dienen, gestern von deutschen Fliegern mit Bomben beworfen worden sind, die jedoch das Ziel verfehlten.

Stuttgart, 18. April. (T.N.) Ueber den französischen Fliegerangriff auf die Pulverfabrik in Rottweil werden folgende Einzelheiten bekannt. Um 9 Uhr vormittags wurde dem Kommando der Landsturmkompanie, die in Rottweil den Wachdienst versieht, gemeldet, daß über dem badiischen Schwarzwald ein feindlicher Flieger gesichtet wurde, der die Richtung nach Rottweil einschlug. Um halb 10 Uhr erschien ein französischer Doppeldecker über Rottweil, wo er in beträchtlicher Höhe mehrere Kreise beschrieb und rasch aufeinander eine Anzahl Bomben warf. Die Wachmannschaft hatte dafür gesorgt, daß die Bewohner der Stadt in den Häusern blieben. Mehrere Bauarbeiter, die sich in der Kabine der Pulverfabrik befanden, konnten ihre Neugierde nicht bezähmen. Sie traten in dem Augenblick auf den Hof, in dem eine Bombe niederfiel. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starben. Bauunternehmer Müller aus Rottweil erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, sodaß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt. Von den Arbeitern, die in der Pulverfabrik beschäftigt waren, wurde niemand verletzt. Der Flieger wurde heftig beschossen. Er warf im ganzen sechs Bomben ab. Nachdem das Flugzeug, das mehrere Treffer erhalten hatte, etwa eine Viertelstunde über der Stadt gekreist hatte, flog es in der Richtung nach dem südlichen badiischen Schwarzwald davon.

Vom Seekriegsschauplatz.

London, 19. April. (B.B.) Ein Trawler mit dem Kapitän und der Besatzung des holländischen Dampfers „Olanda“, der von Seham nach Rotterdam unterwegs war, ist in Grimsby eingetroffen. Der Dampfer ist am Sonntag morgen auf eine Mine aufgefahren und gekentert. Die Besatzung rettete alle ihre Habseligkeiten und begab sich in die Boote. Am Nachmittag traf sie den Trawler.

Paris, 19. April. (B.B.) Das „Journal“ meldet aus Dieppe: Der Schiffsfahrtsdienst zwischen Dieppe und Folkestone als direkter Verbindungsweg Paris-London findet bis auf weiteres nur noch dreimal wöchentlich statt, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag ab Paris, Dienstag, Donnerstag und Samstag ab London.

Vermischte Nachrichten.

Haag, 19. April. (T.N.) Nach Londoner Privatmeldungen verlautet: In den Kreisen der Admiralität, daß Ende April ein Transport von 12 000 Mann kanadischer Infanterie erwartet wird.

Wie die Amerikaner unsern Feinden helfen.

Die New Yorker Staatszeitung schreibt: Noch niemals ist im Hafen von New York so viel Fracht nach England und Frankreich verschifft worden wie jetzt. Allein an den Chelsea Piers liegen ein Dutzend oder mehr große Dampfer, die Tag und Nacht beladen werden, und trotzdem geht in Schiffsfahrtskreisen die Klage, daß man nicht genügend Schiffe habe, um alles von dem Dreiverband hier bestellte Kriegsmaterial, denn nur um solches und um Nahrungsmittel handelt es sich, befördern zu können. Am Fuße der West 21. Straße liegt der von einer französischen Linie gecharterte Dampfer „Malte“, und unaufhörlich ergießt sich ein Strom von Kisten, die Munition enthalten sollen, in seinen Rumpf. Hunderte von andern Kisten, fünf Fuß hoch und breit und 20 Fuß lang, sollen Geschützrohre und Gewehre, wieder andere Bajonette enthalten, und das Verdeck ist mit Frachtautos von vier Tonnen Kapazität vollgepackt. Tausende Tonnen von Nahrungsmitteln verpackt in die Ladung, deren Wert auf mindestens 2 000 000 Dollar veranschlagt wird. Nicht weit davon an einem andern Pier liegt der ehemalige französische Passagierdampfer „La Gasconne“, welcher in einen Lichttransportdampfer umgebaut ist und Pferde nach Frankreich befördern soll. Neben an liegen der französische Dampfer „Mochambeau“ und die „Adriatic“ von der White Star Linie, jeder mit 16 000 Tonnen, sowie der Sumner „Orduna“, und an allen wird Tag und Nacht gearbeitet, um ihre Beladung und Abfahrt zu beschleunigen. Die „Arabic“, ein anderer Dampfer der White Star Linie, welche gestern von hier nach Liverpool abfuhr, nahm 100 Fahrgäste und so viel Fracht mit, daß er bis zur äußersten erlaubten Ladegrenze im Wasser lag. Natürlich bestand auch die Ladung der „Arabic“ ausschließlich aus Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln für den Dreiverband, und da eine hochweisse Regierung in Washington entschieden hat, daß diese Ausfuhr nicht gegen die amerikanische Neutralität verstößt, so läßt sich nichts dagegen machen. Sicher ist jedenfalls, daß sich die amerikanischen Fabriken, welche sich mit der Geschloß- und Waffenfabrikation befassen, bei dieser Art von Neutralität glänzend stellen, und sie haben noch nie so gute Geschäfte gemacht wie jetzt. Kein Wunder, daß sich derartige Fabriken von Tag zu Tag vergrößern und neue über Nacht gegründet werden, um auch ihren Anteil vom Segen der amerikanischen Neutralität zu erhalten. So wird aus Bridgeport, Conn., berichtet, daß die dortige Metallindustrie Aufträge zum Werte von 30 000 000 Dollar von dem Dreiverband erhalten hat. Die Union Metallic Cartridge Co. dortselbst hat im voraus alle ihre Erzeugnisse während der nächsten zwei Jahre an den Dreiverband verkauft. Sie liefert jetzt wöchentlich 3 1/2 Millionen Kunden Patronen, wird es aber, sobald ihr neues Fabrikgebäude an Barnum Ave. fertig ist, auf 7 Millionen Kunden bringen. An Boston Ave. baut die Gesellschaft ein Gebäude, in dem Bajonette fabriziert werden sollen. Was in Bridgeport an Metallfabriken vorhanden ist, und es sind ihrer mehr als 300, fertigt Kriegsmaterial für die Heinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns an. Die Bridgeport Brass Co., welche sich bisher niemals mit der Fabrikation von Munition beschäftigt, hat sich auf die Fertigung von Maschinengewehrpatronen gelegt und arbeitet an einem Auftrage von 50 000 000 Patronen, und was nicht Munition, Gewehre oder Bajonette fabriziert, stellt Maschinenteile für Frachtautos her, die gleichfalls für England und Frankreich bestimmt sind. Die meisten Fabriken lassen Ueberzeit arbeiten und viele davon befinden sich 24 Stunden am Tage und sieben Tage in der Woche im Betrieb. (K. Btg.)

Badewagen für unser Oeher.

Ein Auspruch, an dessen Spitze Prinz Sans zu Hohenzollern steht, erstreckt folgenden Aufruf: Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Oeheres bitten wir um Badewagen für unsere Truppen. Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt um so schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes. Im Westen fahren bereits Badewagen in die Nähe der Front, im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar. Die Bereitstellung von Badewagen für unser Oeher ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich. Helft uns darum, Badewagen für unser Oeher zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit

Pferdekraften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können. — Geldspenden nimmt die Deutsche Bank, Berlin, mit sämtlichen Filialstellen und Depots an, entgegen unter „Auspruch für Beschaffung von Badewagen für die Oeherarmee“.

Eisener und Eisernes Kreuz.

Nach sorgfältig geführter Aufzeichnung sollen bis heute bereits über 2000 Eisener-Kreuzer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sein. Die Zahl wiegt umso schwerer, als die Ziffer der eisener-Kreuzer-Offiziere verhältnismäßig gering ist und somit die Auszeichnungen fast überwiegend an Soldaten und Unteroffiziere verliehen wurden.

Französischer Heeresautomobildienst.

Laut einer Statistik über den Automobildienst im französischen Heer wurden im September, Oktober und November 1914 25 000 Mann bei einer Durchschnittsfahrt von 20–26 Kilometer mittelst Kraftwagens transportiert. Die Anzahl der Verwundeten, die mittelst Kraftwagen abgeführt wurden, betrug während des Feldzuges 1914 bis 32 000 Mann für jede Armee in einem Monat. Die 7. Kraftwagen-Abteilung führte 140 000 Verwundete ab. Der französische Kraftwagen-Betrieb verfügte 1914 über 10 000 Automobile und 35 000 Wagenlenker.

Britische Aufrichtigkeit.

In der schweizerischen Halbmonatschrift „Wissen und Leben“ hat vor kurzem Richard Bühler auf einen Aufsatz aus der englischen Zeitschrift „The United Service Institution“ vom Jahre 1903 aufmerksam gemacht, der die Treue eines englischen Marineoffiziers entnommen ist und in seiner erquickenden Offenheit und Selbstkenntnis ein außerordentlich grelles und darum um so willkommener Streiflicht auf England und seine Beweggründe zum Krieg wirft. Die angeführte Stelle lautet übersetzt folgendermaßen: „Wir (Engländer) ziehen nicht aus sentimentalischen Gründen in den Krieg. Ich bezweifle, daß wir das jemals taten. Krieg ist das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten; sein Ziel ist, unseren Gegnern mit dem Schwerte diejenigen wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, welche wir für notwendig erachten, um uns kommerzielle Vorteile zu schaffen. Wir bedienen uns aller denkbaren Vorwände und Anlässe für den Krieg, aber zugrunde liegt allen der Handel. Als Anlaß die Verteidigung oder Erringung einer strategischen Stellung vorgegeben wird, ob der Bruch von Verträgen, oder was sonst noch, — alle diese Anlässe und Vorwände begründen sich letzten Endes auf dem Handel und auf dem Lebensblut.“ — Kann man offener sein? Kann dieser britische Seeoffizier wäre in der Tat womöglich der einzige weiße englische Kade, hätte sich nicht die „Times“ durch ihren jüngst erfolgten Christlichkeitsrapport den Namen verdient, mit diesem Offenherzigen das erste Pärchen in im heutigen England seltenen Vogelgattung gebildet zu haben.

Englands Furcht vor einer deutschen Invasion.

Ist stärker als die zur Schau getragene Siegeszuversicht der deutschen, Grey und Churchill. Wie groß die Sorge ist, geht daraus hervor, daß man allen Ernstes die Plünder der patriotischen Frauen Englands für den Fall eines kriegerischen Eindringens deutscher Truppen in das Inselreich erörtert. In der „Times“ sucht ein Engländer, der lange Jahre in Indien und den Herosismen der Engländerinnen zu entsagen, indem er schreibt: Die Frauen der Kriegskasse Indiens pflegten, um ihre Männer und Söhne nicht länger in der Ferne zu sehen, gegen einen barbarischen Feind zu verteidigen, zusammenzukommen, um einen gewaltigen Schutthaufen zu errichten. Dies befestigten sie mit ihren Töchtern und jüngeren Söhnen, legten ihn in Brand und kamen in den Flammen um. Gleiches taten alle alten Männer, das Schwert in der Hand an nach rechts und links sich wendend, gegen den Feind. Sie auf den letzten Mann erschlagen waren. — Es ist ein ganz Phantast, der so naive Vorschläge machen kann. England ist der personifizierte Egoismus, niemand opfert sich dort im Geschäft ist alles.

Galt englisch.

Gegenüber den jüngst verbreiteten Gerüchten über den Minister Churchill feststellen, daß in den letzten Monaten in der Nordsee kein Gefecht irgend welcher Art stattgefunden hat. In den Dardanellen sei es nur zu kleinen Beschießungen und Aufklärungsfahrten gekommen. Seit dem 16. März seien dort nur 213 Mann verwundet worden, seien keine französischen oder britischen Schiffe verloren gegangen oder beschädigt worden. (!) — Der vorliegende Bericht ist mustergültig für die Art, in der die Engländer die Verluste zur See verschweigen. Einerseits wird gesagt, daß die türkischen Torpedos ihr Ziel verfehlt hätten, dann wird gesagt, daß 100 Mann des britischen Transportschiffes ertrunken seien.

Grey in Kopenhagen.

Hamburg, 20. April. (T.N.) Von einer gut unterrichteten Hamburger Bank verlautet, daß der englische Minister Sir Edward Grey sich zurzeit in Kopenhagen befindet, wo er aus Holland gereist ist. Es ist anzunehmen, daß er von dort aus sicherer nach London zurückkehren zu werde, als von Holland, nachdem seine dortige Anwesenheit bekannt geworden ist. Reuter hatte bekanntlich vor einigen Tagen und zwar zur Irreführung gemeldet, daß Grey bereits wieder in London eingetroffen sei. Grey trifft angeblich in Kopenhagen Vertreter der russischen Regierung.

England beschlagnahmt griechische Schiffe.

Nach amtlichen Meldungen aus Athen legte die griechische Regierung ihre Hand auf zwei für Rechnung Griechenlands in England im Bau begriffene Kreuzer, von je 5000 Tonnen und vier Torpedoboots.

Die Zuckervorräte der Schweiz.

Die vom Handelsdepartement angeordnete Untersuchung über die Zuckervorräte der Schweiz ergab nach der Schätzung, daß die vorhandenen Vorräte für etwa zwei Monate ausreichen werden. Sollte in nächster Zeit keine weitere Zufuhr aus Deutschland und Oesterreich erfolgen, müßte die Industriezweige im Interesse des Verbrauchs mit Beschränkungen belegt werden. Wegen der von Deutschland und Oesterreich erlassenen Zuckerausfuhrverbote soll nunmehr keine Zufuhr bewilligt werden für Schokolade, Bonbons, Milch und Käse für diese beiden Länder mehr werden.

Baron de Reuter.

London, 19. April. Das Reuter'sche Bureau meldet den Tod seines Direktors, Barons Herbert Reuter. Der Baron wurde gestern tot in seinem Bett bei Reigate aufgefunden; neben ihm lag ein abgeschossener Revolver. Es besteht kaum ein Zweifel, daß der Baron sich selbst das Leben nahm. Der plötzliche Tod seiner, die er sehr liebte und deren Reichtum noch im Hause abgebaut war, hatte ihn tief erschüttert. (Willelms) Es wird auch das Gerücht über die Augenberichte

Freudenbergerstrasse 5.